Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 57. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe**, Mittwoch den 16. Juli 1913. **38. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am 25. und 26. Juli d. J. statt und zwar für die **Stadt Berleburg und die Amtsbezirke Berghausen, Girkhausen und Arfeld am Freitag den 25. Juli d. J. vormittags 8¼ Uhr** im Saale des **Gastwirts Gehlmann vor der Lause** hierselbst, für die **Stadt Laasphe und die Amtsbezirke Banfe, Erndtebrück und Wittgenstein am Samstag den 26. Juli d. J., vormittags 7¾ Uhr** im Saale des Gastwirts **L. Koch in Laasphe.**

Die Militärpflichtigen, welche übrigens noch besondere Vorladungen erhalten, haben sich beim Aushebungslokal pünktlich einzufinden, um rechtzeitig verlesen und rangiert werden zu können. Die auf den Vorladungsscheinen vorgedruckten Bestimmungen sind zu beachten.

Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine, sowie auch die Losungsscheine im Termin vorzuzeigen.

Reklamationen kommen bei der Aushebung nur dann zur Verhandlung, wenn die Ersatz-Kommission über dieselben bereits entschieden hat, oder wenn die die Reklamation begründeten Verhältnisse erst nach dem Musterungstermin eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurteilung der Reklamationen die Eltern sowie diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reklamierten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird.

Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden wie Veitstanz, Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränktheit, chron. Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubheit leiden, haben etwaige Atteste für diese Leiden im Termin vorzulegen.

Berleburg, den 28. Juni 1913.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

* * *

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt S. 519) wird hierdurch mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Unbeschadet der Vorschriften des § 77 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft vom 1. Mai 1912 (Reichs- und Staatsanzeiger von demselben Tage) über den Verkehr mit Viehseuchenerregern ist eine Uebertragung von Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche mit Material, das Erreger dieser Seuche enthält oder zu enthalten verdächtig ist, auf Tiere, die sich außerhalb eines mit Maul- und Klauenseuche verseuchten Stalles befinden, verboten. Ausnahmen hiervon sind, soweit nicht anderweitig strafrechtliche Vorschriften entgegenstehen, für Tiere innerhalb des verseuchten Gehöftes mit Genehmigung des Kreistierarztes, für Tiere außerhalb dieses Gehöftes mit Genehmigung des Landrats unter den vom Genehmigungsberechtigten vorzuschreibenden Bedingungen zulässig. Die vom Landrate vorbehaltene Genehmigung darf nur in besonderen Ausnahmefällen und nur dann erteilt werden, wenn von der Uebertragung nach dem Gutachten des beamteten Tierarztes eine besondere Gefahr einer Seuchenverschleppung nicht zu besorgen ist.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafvorschriften des § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519).

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die denselben Gegenstand betreffende landespolizeiliche Anordnung vom 17. August 1901 — Amtsblatt S. 561 — aufgehoben.

Arnsberg, 24. April 1913.

Der Regierungs-Präsident. v. Bake.

Die neue weltpolitische Konstellation.

Der Schwerpunkt der Politik der europäischen Großmächte verschiebt sich langsam von Westen nach Osten. In diesen Tagen liegt er im Balkan; zu verschiedenen Zeiten war das in verschiedenem Grade fühlbar, bald stärker, bald schwächer, aber der europäischen Diplomatie war die Tatsache als solche stets gegenwärtig und in diesem Unterbewußtsein lag die Scheu, man möchte fast sagen Bangigkeit, vor der Aufrollung der Balkanfrage. Sie ist inzwischen zur Tatsache geworden und wir alle haben gesehen und sehen noch täglich, wie abhängig die Geschicke der europäischen Völker von dem scheinbar außerhalb liegenden Schwerpunkt sind.

Aber während seine Wirkung hier im Südosten des Kontinents bereits den höchsten Grad erreicht zu haben scheint, läßt sich allmählich schon seine weitere Verschiebung erkennen, beginnt seine Wanderung nach Osten. Und mit ihr eine Verschiebung der Kräfte, eine Veränderung in den Beziehungen der Großmächte untereinander und ihrer Bedeutung in sich. In den Fragen des Balkanproblems spielen Rußland und Oesterreich die erste Rolle und hinter ihnen folgt mit unmittelbaren Interessen Italien. Das sind die Mächte mit politischen Interessen im Balkan; die drei anderen Großmächte sind dort in erster Linie wirtschaftlich mehr oder weniger engagiert. Ihre politischen Verknüpfungen sind nur indirekte und jetzt, nachdem die Türkei aufgehört hat, eine Balkanmacht zu sein, noch loser denn bisher.

Dem vom europäischen Festland so gut wie verdrängten Kalifenstaat folgt der Schwerpunkt der Politik der europäischen Großmächte nach Vorderasien. Das ist schon heute zu sehen, noch ehe sich das Schicksal des Balkans vollendet hat. Aber die Rollen der Großmächte werden vertauscht, und für manche unter ihnen gilt das Bibelwort: die ersten werden die letzten sein und die letzten die ersten. Der neue Akt der Geschichte Europas, der beginnen wird, wenn der Vorhang auf dem Balkan fällt und dessen Vorbereitungen hinter der Szene hörbar werden, wird Oesterreich in der letzten Linie, Frankreich und Italien dem Brennpunkt der Ereignisse näher, England und Rußland aber in dessen Mitte sehen. Und Deutschland? Das ist die Frage, die die politischen Geister hier fast mehr beschäftigt als das Tohuwabohu im Balkan, von dem man sich voller Enttäuschung gerne abwendet, überzeugt, daß wie auch der schließliche Ausgang sein möge, die russischen Hoffnungen dort für lange Zeit vernichtet sind. Es ist, als hoffe man, für das, was man im Balkan verloren hat, sich in Vorderasien schadlos zu halten, und als fürchte man, ebenso wie im Balkan auf österreichischen, so hier auf deutschen Widerstand zu stoßen. Das ist die Auffassung der öffentlichen Meinung und die Blätter aller Richtungen spiegeln sie wieder. „Armenien" ist das Losungswort, das die andere Parole „Balkan" ersetzen soll; in den Debatten der Duma über die auswärtige Politik nahmen die Ausführungen zur armenischen Frage einen ungewöhnlich großen Raum ein. Daß die Liberalen für die bedrängten Armenier in der Türkei eintraten, kann nicht Wunder nehmen; daß aber der Führer der Nationalisten den russischen Armeniern Versöhnung und Freundschaft anbot, das war ein Zeichen, welche Bedeutung die Parole „Armenien" für das politische Rußland gewonnen hat.

Im Kaukasus zieht der Korrespondent eines in russischen Kreisen wenig beliebten Blattes von Ort zu Ort und erregt die Phantasie der armenischen Bevölkerung mit der Schilderung der Lage ihrer türkischen Glaubensbrüder, durch deren Land er soeben gereist ist. Der Redaktion werden Danktelegramme von den Magistraten in Tiflis, Baku und anderen Orten gesandt, und nicht nur Armenier, Juden und Liberale besuchen die Vorträge, sondern auch Offiziere und Beamte aller Grade. Die große Armenierkolonne in der Nähe von Rostow am Don bittet, der Vortragende möge zu ihr kommen. Kurz, es wird von gewissen Seiten viel getan, um russischerseits die Konsequenzen aus der Verschiebung des Schwerpunktes der europäischen Politik nach Vorderasien vorzubereiten. Sie zu ziehen, liegt nicht in der Macht der Kreise, die sich der Vorbereitung widmen; es hat aber den Anschein, daß die Stellen, denen die Macht hierzu anvertraut ist, in ihrer Handhabung sehr vorsichtig sein werden. Denn sie wissen besser als die politisch Begeisterten, wo und bei wem sie bei Anschneiden des vorderasiatischen Problems Widerstand zu erwarten haben. Ist es Deutschland oder ist es nicht vielmehr dasselbe England, mit dem Rußland seit 7 Jahren zwischen persischem Golf und Stillen Ozean

Der Rüsternhof.

Erzählung von Adolf Ruthardt.

24) (Fortsetzung.)

Mit scheuem Blick eilte das Auge des Mädchens über die jetzt vor ihr liegende Front und sah das bekränzte und geschmückte Gebäude — sah die Fahne vom Dach herabwehen, die ihr zu Ehren aufgehißt worden. Bewegt drückte sie Rolands Arm an ihre Brust, sah ihm dankbar in seine freudig aufleuchtenden Augen und rief tief gerührt aus:

„O, Du einzig guter, heißgeliebter Roland Du! Wie reizend sieht das alles aus. Die hellgrünen Fenster und Laden machen sich so hübsch, und — was seh ich Roland — der Söller — der Söller ist — fort!" rief sie jetzt mit zitternder Stimme: „o, wie gut, wie gut, wie sehr gut von Dir." Sie faßte fest seine Hand und schmiegte sich dicht an ihn, „Dank Dir, Roland, tausend Dank," hauchte sie leise.

„Wo hast Du aber die Haustür gelassen? Hast Du sie verlegt? Ja, richtig," nickte sie, „aber es wird für Dich sehr umständlich sein, Roland?" fuhr sie in bedauerndem Tone fort. —

„Nun, mein Kind, daran gewöhnt man sich bald, — ich habe eine kleine Veranda an die Seite des Hauses anbauen lassen, wie ich Dir gleich zeigen werde, von der führen einige Stufen herunter, es gefällt mir sogar besser," beruhigte er sie, „und aus der großen Hausdiele haben wir ein schönes Zimmer mehr bekommen, das ist auch nicht schlecht. Nein — ich bin sogar froh darüber, lieber Schatz, sei also ohne Sorge! Komm, ich will Dir gleich alles zeigen," — und er führte sie an die Ostseite des Hauses, wo der neue Eingang gemacht war, entgegengesetzt der Ecke, wo der Unglücksfall geschehen.

Ein krazbuntes Transparent leuchtete hier, worauf mit gelber Oelfarbe ein „Herzliches Willkommen" gemalt war. Roland ließ sie vorauf gehen. Interessiert und angenehm überrascht besah sie nun die inneren Neuerungen des Hauses. Alles war so schön, so behaglich geworden und mit Tränen in den Augen fiel sie ihrem Schatz um den Hals und küßte ihn in leidenschaftlicher Liebe heiß und innig, bewegten Herzens, immer wieder.

„Nun Kind, dies ist hier das neue Zimmer," sagte er zuletzt, eine Glastür öffnend. „Wie gefällt Dir das?"

Christliebe trat ein und mußte auch dort seinen guten Geschmack bewundern. In diesem Augenblick wurde Roland auf kurze Zeit abgerufen und Christliebe blieb allein. Die Fenster des Zimmers standen offen. — Eine geheimnisvolle Macht zog sie an das der Unglücksstelle zunächst liegende — ganz langsam schritt sie dorthin. Sie blickte hinaus, furchtsam suchend. Ein Blütenduft strömte ihr entgegen, sie bemerkte die neue junge Rüster und sah, daß ein dichtes Bukett mit Goldregen, blauem und weißem Flieder gerade auf der Unglücksstelle angepflanzt war. Die heiße Mittagssonne bestrahlte alles so fröhlich. Erleichtert atmete Christliebe auf und dankte im stillen Roland für all seine Güte und Rücksicht. Eben wollte sie den Kopf zurückziehen, als ihr Blick von einem rot schimmernden großen Fleck zwischen dem Gebüsch angezogen wurde. Aufmerksamer sah sie hin und mit Entsetzen, kalten Schweiß auf der Stirn, kreideweiß im Gesicht, glaubte sie dort Blut zu sehen. Sie krampfte ihre Hände ineinander und rief mit heiserer Stimme:

„Allmächtiger, das ist der Ort, wo er fiel, dort lag sein zerschmetterter Hinterkopf — gerade dort — sollte das Blut noch von ihm herrühren, oder ist es meine Einbildung? — Täuscht mich mein Hirn? — Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen. Die Stelle blieb rot — furchtsam, mit Grauen wich sie zurück, ihre Füße waren wie gelähmt. Sie lehnte gegen die Wand, es vergingen ihr einen Moment die Sinne — bis sie der Schrei einer Krähe, der plötzlich über dem Hause erschallte, abermals erschreckte, und wach rief.

„Er ruft mich," dachte sie, — „er fordert Sühne und ich will ja auch sühnen, wüßte ich nur wie, — wodurch? — ich zerbreche mir den Kopf. Guter Gott, gib mir Gelegenheit dazu, auf irgend eine Art, damit ich zur Ruhe, zum Frieden komme."

Da wurde hastig die Türe aufgerissen und Lina kam fröhlich hereingesprungen — „Du sollst zum Kaffee kommen, Christliebe!" rief sie ihr zu. „Roland ist noch drüben im Stall, es hat sich ein Pferd losgemacht und ein bißchen das Bein zerschunden, es hat aber nichts weiter zu sagen, — wir wollen schon immer anfangen zu trinken — Roland kommt auch gleich," und sie faßte die Schwester an der Hand und wollte sie hinausziehen, als sie ihr jedoch ins Gesicht sah, stutzte sie und fragte erschreckt:

„Christliebe, was ist Dir, ist Dir wieder schlecht? Du siehst so blaß aus — Du zitterst ja — was ist Dir denn, sag doch nur!"

„Still, Kind," erwiderte Christliebe, „sage den andern nichts, — ja, mir war einen Augenblick etwas elend — aber es geht schon vorüber. Du weißt ja, ich leide zuweilen an Herzklopfen; das war eben auch wieder sehr stark, nun ist es aber schon wieder besser, sprich nicht davon, wir wollen uns heute den Tag nicht verderben. Und nun komm in den Garten."

Mit aller Kraft zwang sie sich, unbefangen zu erscheinen, begrüßte Mieken liebevoll, erzählte befriedigt von den hübschen Neuerungen und sagte ihnen, wie unendlich dankbar sie dem guten Roland dafür sei.

Dieser kam jetzt auch selber und sein Frohsinn, die Heiterkeit der Geschwister, die gehobene glückliche Stimmung der Mutter riß auch Christliebe mit fort, so daß ihr niemand die kurz vorher ausgestandene Pein anmerkte. Im Gegenteil, Roland war überglücklich, daß sie heute in die Scherze der ihren so heiter einstimmte.

nicht in wirklichem Frieden, sondern nur im Waffenstillstand lebt?

In Bezug auf die vorderasiatische Frage sind nicht nur in Rußland die Ansichten sehr verwirrt. Gestehen wir uns, daß auch in Deutschland selbst seitens führender Persönlichkeiten durch Wort und Schrift die Grundlage für eine ziemliche Begriffsverwirrung geschaffen wurde. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß Deutschland die russischen Interessen in Armenien ernst nicht bedrohen kann; und ebenso unzweifelhaft muß es dem unparteiischen Zuschauer, dem der kulturelle und wirtschaftliche Zustand des heutigen Rußland bekannt ist, klar sein, daß Rußland aus der wirtschaftlichen Erschließung Armeniens, von welcher Seite sie auch kommen mag, nur gewinnen kann. Je weiter das östliche Vorderasien auf dem Wege der Kultur und Zivilisation vorschreitet, eine um so wertvollere Beute wird es für Rußland, dem es eines Tages zufallen muß kraft der aus geographischer Lage entspringenden politischen Notwendigkeit. Das wird Deutschland nie hindern können, weil es hier militärisch ohnmächtig ist, Machtfragen aber nur auf diesem Wege auszutragen sind. Es ist töricht, wenn die öffentliche Meinung Rußlands in Deutschland und der deutschen Politik das Hemmnis einer Ausbreitung nach Südwesten sieht, und die deutsche Politik hat kaum einen Grund zu verhindern, daß sich zwischen Schwarzem Meer und Persischem Golf neue Reibungsflächen der russischen und englischen Interessen bilden. Die offene Tür und die Möglichkeit der Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte ist es, was Deutschland in Vorderasien erstreben soll. Das politische Erdbeben auf dem Balkan hat zu viel verändert: „La Turquie agonissante", wie Loti poetisch sagt und das langsam dem Slaventum verfallende Oesterreich, das als Avantgarde der Germanen auf ihrem Vormarsch in das „zukünftige Kolonialland Anatolien" kaum noch in Betracht kommt. Die Verschiebung des Schwerpunktes der europäischen Politik rückt die Möglichkeit näher, daß einst russische Armeecorps gegen Aegypten marschieren. Je mehr Rußland sich in Vorderasien engagiert, um so länger wird sein asiatischer Hebel, um so kürzer der europäische, und auch das ist für Deutschland ein Gewinn.

Wochenschau.

S. Dem Reichstage ist der Bundesrat in die Sommerferien gefolgt, der Reichskanzler sucht auf seinem märkischen Landsitz nach der langen anstrengenden parlamentarischen Tagung Erholung. Herr v. Heeringen, dem man schon lange Amtsmüdigkeit nachgesagt hat, ist froh, daß er sich nicht mehr auf dem schlüpfrigen Boden des Parlaments zu bewegen braucht. Seinem verhältnismäßig jugendlichen Nachfolger, dem Generalleutnant v. Falkenhayn, rühmt man ein gewisses diplomatisches Geschick nach, von dem er Proben ablegte, während er im Stabe Waldersees am Chinafeldzuge teilnahm und neben mannigfachen Verwaltungsangelegenheiten auch mehrere diplomatische Missionen gegenüber den fremdländischen Truppenkommandos auszuführen hatte.

Hoffentlich bleiben wir mit der Probe auf das Exempel, ob die Wahl des neuen Kriegsministers glücklich war, noch recht lange verschont. Eilt doch die gute Vorbereitung auf den Krieg als die sicherste Gewähr für den Frieden, das versichert uns auch die französische Regierung, die ihre Heeresreform noch immer nicht im sicheren Hafen hat. Aber trotz aller Zusatzanträge, die Jaurès und die anderen Sozialisten stellen, wird Kriegsminister Etienne der Sieger bleiben. Man gönnt ihm in Deutschland — die glatte und schnelle Erledigung der Heeresvorlage beim östlichen Nachbar wird ja dem französischen Parlament von der eigenen Presse als nachahmenswertes Beispiel hingestellt — den Triumph.

Der Deutsche Kaiser hat, wie alljährlich, seine Nordlandsreise angetreten, nur die Begleitung hat ein wenig gewechselt. Sicherlich hat die Kieler Monarchenbegegnung, obwohl sie ohne Reden und amtliche Kommuniqués verlief, leicht zu einer Verständigung zwischen Rom und Berlin geführt, die auch den österreichischen Interessen gerecht wird. Ist doch Italien in den festen Bund des Dreibundes zurückgekehrt, ehe sich seine gelegentlichen Extratouren zu einem soliden Verhältnis auswuchsen, und die Italiener haben praktischen Blick genug, als daß sie es nur um der schönen germanischen Augen willen täten. Sie wissen, daß sie bei Deutschland am besten auf ihre Rechnung kommen und vertrauen auf die Schärfe und Kraft des deutschen Schwertes. Außerdem hat man in Rom vorläufig genug an Tripolitanien, dessen Eingeborenenstämme sich wenig um die Abmachungen kümmern, die zwischen Pforte und Quirinal getroffen sind. Mancher Sohn der Apenninenhalbinsel wird noch sein Leben lassen müssen, bevor Italien Freude an seiner neuen afrikanischen Provinz und Erträgnisse daraus haben wird.

Ein schwacher Trost ist es, daß es den Spaniern in Marokko kaum besser geht. Sie melden jetzt zwar kleine Erfolge, aber weit über Tetuan reicht ihre Herrschaft in Wirklichkeit nicht. Und in Frankreich scheint man alles eher denn Lust zu haben, der romanischen Schwesternation zu Hilfe zu kommen. Betrachtet man doch Marokko als nur Frankreich zugehörig. Will man doch, daß Spanien gewisse Vorrechte in Marokko zu gunsten Frankreichs aufgibt. Selbstverständlich sind gewisse Kompensationen in Aussicht gestellt. Aber man denkt unwillkürlich an das schöne Sprichwort „wer Lust hat zu tauschen, hat Lust zu betrügen", trotzdem oder vielleicht gar weil England den ehrlichen Vermittler machen soll. Jedenfalls wird es den Maklerlohn nicht vergessen. Aber wer denkt jetzt an solche kleinen Geschäftchen, wo der ewige Hexenkessel auf dem Balkan dafür sorgt, daß die Sauregurkenzeit noch nicht in ihre wohlverdienten Rechte eintreten kann!

Bulgarien ist am Ende seiner Kraft. Das geht nicht nur aus den Niederlagen hervor, die es gegen die Griechen und Serben fortgesetzt erleidet, sondern fast noch mehr aus der Passivität, mit der es den Einmarsch der Rumänen widerstandslos sich vollziehen läßt. Bulgarien will den Frieden und was wichtiger ist: es braucht ihn, wenn es nicht binnen kurzem in noch bedrängtere Lage geraten will, als es in so kurzer Zeit nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten gegen seine bisherigen Verbündeten geraten ist.

Vor der Ernte.

Mit dem Landmann wendet jetzt auch der Städter sein lebhaftes Interesse den wogenden Getreidefeldern und den reifenden Feldfrüchten zu; denn er weiß, daß von dem Ertrag der Ernte auch sein Wohl und Wehe im reichen Maße abhängt. Nicht ganz so zuversichtlich wie im vergangenen Jahre, das uns eine über Erwarten reiche Ernte brachte, schreitet der Landwirt heuer den Erntearbeiten entgegen. Wetters Ungunst hat viel schöne Hoffnungen zerstört. Unter späten Nachtfrösten hat das Obst vielfach stark gelitten, dessen Anbau sich in deutschen Landen erfreulicherweise immer mehr hebt und hoffentlich einst einen Stand erreicht, der jede ausländische Obsteinfuhr überflüssig macht. Der Obstbau wird ja dadurch erschwert, daß die jungen Pflänzlinge lange Jahre bedürfen, bevor sie Frucht tragen und die aufgewandten Kosten und und Mühen lohnen. Wenn es gleichwohl kein Landmann und Gartenbesitzer versäumt, seinen Bestand an Obstbäumen beharrlich zu vermehren, dann werden die Wirkungen nicht ausbleiben. Besonders empfehlenswert sind auch Spalierobstanlagen, die sich schnell rentieren und gar herrliche Früchte tragen.

Die Getreidefelder versprechen eine den Durchschnitt überragende Ernte, wenn auch der vorjährige Ertrag nicht voll erreicht werden wird. Die Voraussetzung dafür ist allerdings trockenes Wetter während der Erntewochen. Anhaltender Regen würde alle Hoffnungen vernichten. Auffallend ist die große Verschiedenheit des Getreidestandes in diesem Jahr. Während der Weizen- wie Roggenstand in den nördlichen und östlichen Teilen des Reiches gerade nur noch als mittel bezeichnet werden kann und zum Teil noch geringer ist, kann er im Süden und Westen des Vaterlandes als gut, in Bayern sogar teilweise als sehr gut bezeichnet werden. Der Grund dieser Erscheinung liegt in der großen Verschiedenartigkeit des Wetters. Während der Osten und Norden vorwiegend kaltes und trockenes Wetter hatten, das dem gedeihlichen Wachstum des Weizens und Roggens hinderlich war, erfreuten sich der Süden und Westen warmen Wetters und reichlichen Regens. Die durch Platzregen und Hagel angerichtete Schäden erwiesen sich glücklicherweise nicht als so schlimm, wie man befürchtet hatte. Erfreulich ist es, daß der erste Heuschnitt einen recht befriedigenden Ertrag abwarf, wobei es allerdings zu bedauern ist, daß die Einbringung des Heues vielfach durch Regenwetter verzögert wurde und nicht geringe Mengen in ihrem Futterwerte beeinträchtigt wurden.

Ist die Entwickelung der Halmfrüchte im wesentlichen abgeschlossen und nur noch während der Erntezeit trockenes Wetter zur Einbringung des Getreides erwünscht, so kann das Wetter die Entwickelung der Kartoffeln noch in beträchtlichem Maße beeinflussen. Leider ist auch in diesem Jahre der Kartoffelstand wieder kein besonders günstiger. Gerade in den vom Wetter so stiefmütterlich behandelten Landesteilen im Norden und Osten des Reiches wird der Kartoffelbau in größtem Maßstabe betrieben. Und dort ist gerade nur ein mittlerer Stand, und noch nicht einmal immer der erreicht worden. Im deutschen Haushalt, besonders in dem des kleinen Mannes, spielt die Kartoffel aber nun einmal die Hauptrolle, sodaß ihr Preis und ihre Güte das Familienbudget am empfindlichsten berühren. Man braucht, wie gesagt, jedoch die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß ein freundlicher Himmel die Entwickelung dieser begehrtesten Frucht noch in erwünschter Weise fördert. Die Kartoffel kommt nicht nur als menschliches Nahrungsmittel, sondern auch als Viehfutter in Betracht; ihr Ernteertrag ist daher auch von Einfluß für die Viehhaltung und damit für die Gestaltung des Fleischpreises.

Verzogene Kinder.

„Es ist eine Kunst, Kinder zu erziehen," sagen erfahrene Pädagogen mit stillem Lächeln. Denn sie wissen wie rätselhaft Kinderseelen sind, wie empfindlich, und doch weich und bildsam, wie Wachs in den Händen eines verständigen Erziehers. Und ein strenges Maß selbstlosester Arbeit ist erforderlich, um seinen Kindern als wertvollste Mitgift fürs ganze spätere Leben eine gediegene, verständige Erziehung zu geben.

Natürlich ist bei der Erziehung die Charakteranlagung und Eigenart des Zöglings ein wichtiger, beachtenswerter Faktor, und so kann man einen Menschen nicht das Produkt seiner Erziehung nennen. Es haben an seiner Vollendung das Leben, sein Umgang, seine Erfahrungen und Erlebnisse, seine Selbstzucht und seine Bildung erheblich mitgewirkt. Aber die guten und die schlimmsten Keime hat er bereits in seiner Jugend empfangen; denn in die Hände des Erziehers ist's gelegt, die ihren Einfluß unterstellten Menschen zu erziehen, lebenstüchtig und liebenswert zu machen — oder zu verbilden, zu verziehen im weitgehendsten Sinn des Wortes.

Nichts Unerträglicheres als ein verzogenes Kind. Und wie das so ist im Leben, man verurteilt auch in diesem Falle nicht die wahrhaft Schuldigen, die Erzieher, sondern die „Mißratenen".

Namentlich die Mütter sündigen in der Erziehung viel. Das liegt so in der Art der Frauen, mit viel Gemüt und Liebe über die schwierigsten Fragen hinwegzugehen, sie eben auf Frauenart zu lösen. Da sie in ihren Kindern immer sich selbst sehen und wiederfinden, so werden eben die Kinder nur zu leicht „vergöttert" und daher nach allen Regeln der Kunst verzogen. „Affenliebe" nennt das etwas drastisch, aber sehr zutreffend der Volksmund.

Das „Verziehen" fängt schon oft beim ganz kleinen Kinde an. Und wäre Strafe schon sehr zweckdienlich und am Platz, so wird der bloße Gedanke daran von „Mama" schon entrüstet abgewiesen. „Das Kind ist noch so klein, es versteht seine Unart nicht", heißt es dann sehr logisch. Und es wächst heran, „entzückt" durch seine Unarten Verwandte, Freunde und Fremde. Die Spiel- und später die Schulkameraden fürchten oder verabscheuen es, weil es eigensinnig, trotzig, verlogen und hinterlistig ist. Nur die eigene Mutter ist blind und taub gegen alle Vorwürfe und Mahnungen und schützt ihr Kind, wie ein Raubtier sein Junges. „Es ist eben so veranlagt", „es hat seine Eigenheiten.

Jahre später. Aus dem kleinen Mädchen ist ein hübscher Backfisch geworden — über seine Verhältnisse verwöhnt, ohne Lebensernst und voll Eigenwillen — aber Mutters Stolz. Das Töchterchen zeigt sich nicht recht willig und anstellig im Haus, es überläßt die Arbeiten lieber der Mutter. Und die scheut sich schließlich, schon dem „Liebling", der so ganz andere Interessen (es ist nur nicht klar, welche) hat, Anleitung oder Befehle zu geben. Kommt dazu, sie traut ihrem Kind auch nicht viel Pünktlichkeit und Können zu und so artet schließlich ihre „Erziehungsmethode" in ein resigniertes: „Ach, da mache ich es lieber selbst", aus.

Arbeiten haben ihre Kinder nicht gelernt — welche Garantien haben sie nun für die Zukunft? Mit nichts anderem als törichten Launen, kindischen unerfüllbaren Ansprüchen an die Zukunft erfüllt, werden so und so viele ins Leben entlassen. Und wenn dann natürlich — ihre Kraft versagt, sie den ersten rauhen Forderungen und Anschlägen des Schicksals unterliegen, sie vielleicht untergehen oder heimkehren, flügellahm und zerbrochen, dann will sich die Mutter die Augen ausweinen und flucht in ihrem Herzen der „Mißratenen", an der soviel Liebe verschwendet wurde.

Man braucht nur die Zeitungs- und Gerichtsberichte zu lesen, wieviel ehemals verzogene Kinder sind unter denen, die später gescheitert — ins Verbrechen getaumelt sind. Seltener ist der Vater, meist die Mutter dasjenige von den Eltern, das verzieht. Und wenn es darum auch noch lange nicht richtig ist, was ein bekannter Pädagoge der alten Zeit einmal sagte: „Die beste Mutter ist die strengste Mutter" — ein Körnlein Wahrheit steckt darin. Manche Mutter sollte das wohl einmal bedenken.

Am nächsten Tag sollte Christliebe die Reise nach Kolberg antreten. Man brach deshalb gleich nach dem Abendessen auf. Sie beschlossen, da der Abend mild und schön war, zu Fuß heimzukehren und Roland, die Muhme und Mieken begleiteten ihre Gäste bis an das Dorf.

Christliebe blieb wieder mit Roland etwas zurück, sie hatten sich, da es ihr letzter Spaziergang war und sie sich nun lange nicht sehen würden, noch viel zu sagen.

Roland war jetzt trübe gestimmt. „Ich weiß nicht," sagte er leise, „mir ist so eigentümlich — mir wird der Abschied von Dir gar zu schwer, mir ist gerade zu Mut, als wäre diese Trennung fürs Leben. Komisch, Kind, nicht wahr? Ach, diese Reise ist mir gar nicht recht, nur der Gedanke, daß Du dann nachher für immer mein bist, tröstet mich ein wenig. Zwei Monate will ich mir also noch die Trennung gefallen lassen, weil ichs Deiner Gesundheit wegen für gut halte, aber, Herzliebste, sobald Du nach Hause kommst, lassen wir uns trauen, darauf freue ich mich nun schon solange. Christliebe! — Christliebe, wie wollen wir dann glücklich sein!" rief er, sie voll Leidenschaft umschlingend und heiß küssend. „Ich danke Dir auch, daß Du heute so verständig gewesen bist — es freute mich so sehr. Nicht wahr, Du ängstigst Dich nicht mehr? und nun verlernst Du das Fürchten auch ganz?"

Sie nickte ihm stumm zu, lehnte ihren Kopf an seine Schulter und ließ sich geduldig immer wieder von ihm küssen.

„Wenn Du wüßtest," sprach eine Stimme in ihrer Brust, „wenn Du wüßtest, wie ich Dich fort und fort täuschen muß, wie diese Lüge mich verzehrt und dennoch muß ich weiter lügen — aber nicht mehr lange" — sagte sie sich, „ich ertrag es nicht mehr. Auf irgendeine Art muß eine Erlösung aus dem Zwiespalt meiner Seele geschaffen werden."

Sie hatten beide nicht bemerkt, wie Lina leichtfüßig zurückgesprungen war, und sich den in das Bukett hineingestellten Busch roter Päonien geholt hatte, die ein paar Stunden vorher Christliebe für Blutflecke gehalten hatte. Das Kind trug sie ahnungslos nach Hause und stellte sie in eine Vase.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Juli.

Der Juli ist als „teure" Zeit — bekannt in weiten Kreisen, — beliebte Themen weit und breit — sind: Ferien, Urlaub, Reisen; — selbst, wer sonst sparsam lebt zumeist, — kargt nicht mit seinem Gelde, — der eine ist schon abgereist, — der andere folgt in Bälde! — — Man freut sich ja das ganze Jahr — auf die Erholungstage, — da wird man einmal nichts gewahr — von Arbeit, Müh und Plage. — Was draußen auch die Welt bewegt, — stört keinem mehr den Schlummer, — nur, welches Reisekleid man trägt, — das ist der einz'ge Kummer! — — Ob auch der Balkan weiter brennt, — das soll uns jetzt nicht stören, — die Leute dort sind konsequent, — und nicht mehr zu belehren. — Man packt den Koffer schnell und zieht, — der süßen Ruhe pflegend, — dorthin, wo man nichts hört und sieht — von jener rupp'gen Gegend! — — Was kümmert's uns, ob Ferdinand — und Peter sich vertragen, — wir werden uns jetzt kurzer Hand — höchst friedlich seitwärts schlagen; — und macht Rumänien auch mobil, — und ob die Russen rüsten, — wir suchen uns ein friedlich Ziel — an unsern heim'schen Küsten! — — In heißer Zeit bekommt' nicht gut, — mit Arbeit sich zu quälen, — und wenn man eine Reise tut, — dann kann man was erzählen; — der eine wandert durch den Tann — empor auf Bergespfaden, — ein andrer wird, dieweil er's kann, — in Baden-Baden baden! — — Und schlagen sich voll Unverstand — Bulgaren, Griechen, Serben, — uns soll der böse Balkanbrand — die Ferien nicht verderben; — ein jeder nütze seine Zeit, — drum steigt jetzt gar zu gerne — das Menschenkind ins Reisekleid — und wandert in die Ferne! — — Ein Kurzes schweigt die Politik, — die Reichstagsherrn pausieren, — sie lauschen jetzt der Kurmusik, — statt heiß zu debattieren; — sie taten ihre Schuldigkeit — jüngst bei der Wehrvorlage, — des Vaterlandes Sicherheit — steht nunmehr außer Frage! — — Mag's draußen noch so stürmisch wehn, — uns winkt sein sichrer Hafen, — wir dürfen froh auf Reisen gehn, — und können ruhig schlafen; — das Reisen stärkt, es ist gesund, — drum wünsch' ich mir nichts weiter, — als gutes Reisewetter und — viel Reisegeld! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Sterzhausen**, 14. Juni. (Beim Wildern erschossen.) Der Pächter der Gemeindejagd des Dorfes Sterzhausen, ein in Marburg wohnhafter Beamter, hatte in der zu seinem Jagdbezirk gehörigen Feldjagd am Freitag abend gegen 7 Uhr einen Wilderer angetroffen. Den Anruf des Jagdpächters erwiderte der Wilderer mit einigen Schrotschüssen, wovon einer den Jäger am Kopf und an den Beinen verletzte. Gleichwohl besaß der Verletzte noch die Kraft, seine Zwillingsbüchse auf den Angreifer abzufeuern, der durch einen Schuß in den Kopf auf der Stelle getötet wurde. Da mehrere

Einwohner von Sterzhausen Augenzeugen des Vorgangs waren, konnte der verletzte Jagdpächter sofort in die Klinik nach Marburg übergeführt werden, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der getötete Wilderer ist der aus Todenhausen gebürtige Rottenarbeiter Schulz, der seit seiner zu Ostern d. Js. erfolgten Verheiratung in Wetter wohnhaft ist. Seine Leiche wurde Samstag vormittag aufgefunden. Eine Gerichtskommission von Marburg hat nachmittags den Tatbestand an Ort und Stelle aufgenommen.

— **Marburg,** 15. Juli. Beim Kurhessischen Jäger-Bataillon Nr. 11 in Marburg werden zur Einstellung am 15. Oktober 1913 noch weitere 2jährig Freiwillige für das Bataillon, die Maschinen-Gewehr- und Radfahrer-Kompagnie gesucht. Es finden nur solche junge Leute Berücksichtigung, die noch nicht auf der Musterung tauglich für eine bestimmte Waffengattung vorgemustert sind. Alle Berufsarten sind erwünscht. Die Meldungen zur ärztlichen Untersuchung finden am 30. Juli, 2. 9. und 13. August in Marburg, auf dem Dienstzimmer Nr. 17, Frankfurterstraße 6 statt. Meldeschein zum freiwilligen Eintritt ist mitzubringen. Schriftliche Anfragen an das Bataillon vor der Meldung zur Untersuchung sind zu unterlassen.

— **Hamm i. W.,** 12. Juli. (Auf der Jagd verunglückt.) Kammerherr Freiherr von Twickel in Ermelinghof ist gestern auf der Jagd tödlich verunglückt. Als er mit seinem Förster auf dem Anstand war, entlud sich plötzlich sein Gewehr und der Schuß ging ihm mitten durchs Herz.

— **Frankfurt a. M.,** 12. Juli. Durch die Untersuchung des Gerichtschemikers ist jetzt festgestellt worden, daß der Artist Hopf, der bekanntlich bereits fünf Personen durch Gift ermordert hat, auch seine Mutter, die im Jahre 1911 starb, vergiftet hat. Vor einiger Zeit wurden, wie erinnerlich, die Aschenreste der Leiche der Frau auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ausgegraben und zur näheren Untersuchung an den Gerichtschemiker übergeben. Dieser hat heute sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Asche bedeutende Quantitäten von Arsenik enthält. Hopf hat den Mord ausgeführt, um in den Besitz der Erbschaft seiner Mutter in Höhe von 30 000 Mark zu gelangen.

* **Wiesbaden,** 15. Juli. Einen Beweis echter Kameradschaftlichkeit über Tod und Grab hinaus gab die Laaspher Vereinigung ehem. 80er anläßlich der in voriger Woche hier stattgefundenen Regimentsfeier, indem dieselbe auf dem Grabe des vor einigen Jahren im besten Mannesalter verstorbenen, ehem. Kompagniefeldwebels Fritz Schuppert aus Laasphe einen kostbaren Kranz mit Widmung niederlegte. Dieser Akt der Pietät verdient dankbar vermerkt zu werden.

— **M.-Gladbach,** 14. Juli. (Ein Schulstrafzettel mit unleserlicher Unterschrift.) Im März ds. Js. soll eine Witwe in M.-Gladbach ihr schulpflichtiges Kind einige Tage unentschuldigt vom Schulbesuch ferngehalten haben. Sie erhielt daraufhin eine polizeiliche Strafverfügung, die auch, als sie Einspruch dagegen erhob, vom Schöffengericht bestätigt wurde. Die Strafkammer, die sich auf ihre Berufung hin auch mit der Sache beschäftigte, hob jetzt das Urteil der ersten Instanz auf und stellte das Verfahren mit der Begründung ein, daß die polizeiliche Strafverfügung rechtsungültig sei, weil sie keine leserliche Unterschrift trage.

— **Leipzig,** 14. Juli. Ein einwandfreier Erfolg der Wünschelrute wurde in Taucha bei Leipzig festgestellt. Die dortige chemische Fabrik ließ ihr Grundstück von dem Ingenieur Kleinau mittels einer von diesem konstruierten Wünschelrute absuchen. Dieser bestimmte neun verschiedene Stellen als starke Wasseradern führend. Die angestellten Bohrungen bestätigten die Angaben des Rutengängers sowohl nach der Mächtigkeit als auch nach der Tiefe der Schichten.

— **Budapest,** 11. Juli. (Ueberschwemmungen in Ungarn.) Die Theiß und deren Nebenflüsse, sowie die Maros und Szamos richten durch Ueberschwemmung große Verheerungen an. Die Dämme wurden an vielen Stellen durchbrochen und zahlreiche Ortschaften zerstört. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt worden. In Huszt sind vier, im Dorfe Bethlen drei Personen ertrunken. Vieh und Feldfrüchte im Werte von mehreren Millionen Kronen sind zu Grunde gegangen. Die größeren Städte, besonders Maramaros-Sziget und Szatmar-Nemeti sind durch das Hochwasser bedroht. Pioniertruppen sind zu den Rettungsarbeiten ausgerückt.

— **Madrid,** 14. Juli. Zwischen Irun und San Sebastian stießen zwei elektrische Trambahnen zusammen, wobei sechs Personen getötet und vierzig verwundet wurden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 15. Juli. Unser Laaspher Schützenfest ist eines jener Volksfeste, wie man sie in ihrer ganzen herzerfrischenden Ursprünglichkeit nur in kleineren Städten kennt. Der rechte Laaspher feiert sein Schützenfest in treuem Gedenken an das Werk, das die Väter einst dank ihres echt bürgerlichen Gemeinsinns nach dem Sturm- und Drangjahre 1848 geschaffen haben. Noch heute, nach 64 Jahren, ist daher das Schützenfest eines der beliebtesten und populärsten Feste, die man hier feiert. Was ein richtiger „Lääser" ist, den halten keine zehn Pferde zur Zeit des Festes. Weilt er in der Fremde und ist die Entfernung nicht gar zu groß, dann packt er seine Siebensachen, um in das geliebte Heimatstädtchen am grünen Strande der Lahn zu reisen, die altvertrauten Straßen und Gassen zu durchwandern und dann hinauf zu pilgern zum Hohenstein, um im Kreise lieber Anverwandten und Freunde ein echtes, rechtes Volksfest zu begehen. Ist nun gar — besonders nach dem verdrießlichen Wetter der letzten Zeit — der Himmel in diesem Jahre dem Feste so hold und läßt die Sonne warm vom blauen Himmel herniederscheinen, so braucht es nicht Wunder zu nehmen, wenn von Anfang an rechte „Stimmung" herrscht. So war es am Samstag abend, nach erfolgtem Zapfenstreich, bei dem ungewöhnlich zahlreich besuchten und in jeder Beziehung schön und munter verlaufenen Konzertabend mit seinen mehrfachen Ansprachen und launigen Toasten, so war es am Sonntag bei prächtigstem Wetter und überaus starkem Besuch auf dem lindenumsäumten Festplatz und erst recht bei dem volkstümlichsten Teil des Festes, dem Vogel- oder Königsschießen am Montag morgen. Nach nicht allzu langem Ringen um die Königswürde wurde diese mit einem wohlgezielten Schusse Herrn Sparkassen-Rendant C. Bergmann zu teil, der sich Fräulein Milly Schmidt zur Königin erkor. Den Hofstaat bildeten die Damen: Frl. Milly Mengel (Ehrendame), Frl. Gustel Baumann, Frl. Emmy Fritsche und Frl. Frida Koch (Hofdamen). Die Preise fielen nachstehenden Schützen zu: Krone Herrn Oswald Hoch, Reichsapfel Herrn Fritz Bosch, Fähnchen Herrn Fritz Mittelmann, Geck Herrn Ludw. Limper, Schützenlies'l Herrn Herm. Schäfer, Stern Herrn C. Kämereit. Bald nach Beendigung des Schießens fand die „Krönung" des neuen Königs, sowie die Dekorierung der übrigen mit Preisen bedachten „ritterlichen" Schützen statt. Dieser von Herrn Hauptmann Mengel mit Humor und Würde vollzogene Akt versammelt stets ein zahlreiches Publikum um sich, das mit großem Vergnügen dem gelungenen Schauspiel folgt. Unter der Herrschaft des neuen Königspaares und bei hellem Sonnenschein wurde dann nachmittags der zweite Festtag begangen, der bei Konzert und Tanz einen ebenso fröhlichen Verlauf wie der vorhergegangene Tag nahm. So ist das diesjährige Schützenfest gleich harmonisch wie alle seine Vorgänger ausgeklungen. — Erwähnt sei noch, daß auch Herr Landrat von Hartmann-Krey nebst Frau Gemahlin das Fest am gestrigen Montag mit ihrem Besuche beehrten.

* **Laasphe,** 15. Juli. (Theater.) Das Lustspiel-Ensemble Ludw. Muff und Co. beabsichtigt in nächster Zeit in unserer Stadt einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. Der Gesellschaft geht in jeder Weise ein guter Ruf voraus und wurden die Darbietungen in unsern Nachbarstädten mit ungeteiltem Beifall und Erfolg ausgezeichnet, so daß uns mancher genußreiche, angenehme Abend bevorstehen dürfte. Wir wünschen dem Unternehmen besten Erfolg und eine tatkräftige Unterstützung von Seiten der geehrten Theaterfreunde, die sich schon bei dem zu eröffnenden Abonnement auf diese Vorstellungen betätigen dürfte.

* **Berleburg,** 15. Juli. (Petition um eine Eisenbahn.) Die im nordöstlichen Teile des Kreises Wittgenstein gelegenen und bis jetzt vollständig vom Eisenbahnverkehr abgeschlossenen Gemeinden haben durch ihre kommunalen Vertretungen eine gemeinsame Petition an den Eisenbahnminister eingereicht, um ihm die Notwendigkeit der Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Berleburg und dem oberen Lennetal noch einmal in Erinnerung zu bringen. Durch den zur Lebensfrage gewordenen Bau der Bahn würde die Gegend vom Verkehr erschlossen werden; der Bevölkerung, die größtenteils im Sommer in der Fremde ihr Brot verdienen muß und im Winter Holzwaren anfertigt, würde Arbeitsgelegenheit und damit Verdienst geschaffen werden.

Badeanstalt Laasphe.

Dienstag, 15. Juli, vorm. 10 Uhr: Temperatur des Wassers: 17°C.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. Juli: Meist wolkig, zeitweise auch trübe, vielerorts Gewitter oder Gewitterregen, kühler.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Erndtebrück und Berleburg belegenen, im Grundbuche von Erndtebrück Band 9 Blatt 8 und von Berleburg Band 30 Blatt 16, sowie Band 22 Blatt 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Metzgers **Fritz Bürger in Erndtebrück** eingetragenen Grundstücke:

a. Gemarkung Erndtebrück:

1. Flur 7 Nr. 713/247, im Unterdorf, Wohnhaus mit Stall und Hofraum, Schlachthaus mit Wurstküche und Stall, 1,28 ar groß, 75 und 36 Mk. Nutzungswert;
2. „ 7 „ 899/244, das. Hofraum 2c., 0,52 ar groß,
3. „ 4 „ 197/62, am Hachenberg, Garten, 4,40 ar groß, 26/100 Tlr. Reinertrag;
4. „ 7 „ 584/205, Unterdorf, Wiese, 2,60 ar groß, 30/100 Tlr. „
5. „ 5 „ 253/45b, in der Schameder, Wiese, 25,86 ar groß, [2 3/100 Tlr. Reinertrag;

b. Gemarkung Berleburg:

6. „ 2 „ 222, große Sengelsberg, Ackerland, 7,21 ar groß, 57/100 [Tlr. Reinertrag;
7. „ 9 „ 208, im Langenbach, Wiese, 34,07 ar groß, 80/100 Tlr. „
8. „ 3 „ 343, unterm Limburg, Garten, 6,95 ar „ 54/100 „ „

(letzteres Grundstück nur zu 5/10 Anteil)

am 24. September 1913, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. August 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Berleburg, den 3. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte in den Gemeinden Laasphe Stadt, Bermershausen, Holzhausen, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe, Puderbach und Saßmannshausen sind Eichtage festgesetzt auf **24., 25. und 26. Juli 1913** in der städtischen Turnhalle hierselbst.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte an den Eichtagen sind verpflichtet: Die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- oder Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Die Einziehung der Eichgebühren erfolgt unmittelbar an den Eichtagen durch den früheren Eichmeister Schröder hierselbst.

Laasphe, den 10. Juli 1913.

Der Bürgermeister: Koop.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Die **Spielleute** der einzelnen Vereine des Verbandes werden kameradschaftlich ersucht, sich am nächsten **Sonntag den 20. Juli cr., um 2^30 Uhr nachmittags** auf dem Festplatz des Verbandes in Leimstruth pünktlich zur Uebung einzufinden.

Vollzähliges Erscheinen wird vorausgesetzt. Es findet nur eine Uebung statt.

Der Vorstand.

Das zuverlässigste Rad ist

„OPEL."

In den großen Fernfahrten dieses Jahres wie Völkerschlacht-Fernfahrt war Sieger „Opel." Rund um Hannover war Sieger „Opel". Rund um Spessart und Rhön war Sieger „Opel." Die Landstraße ist der Prüfstein für die Qualität eines Rades und werden die hervorragendsten Erfolge auf „Opel" erzielt.

Vertreter:

Ludwig Hartnack, Schlossermeister, **Laasphe.**

Offeriere in frischer Ware zu billigsten Preisen:

Honig-Fliegenfänger „Aroxon"

mit dem Stift.

Fängt alle Fliegen weg!

Enorme Klebkraft. Kein Eintrocknen des Leimes.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Neue Kartoffel!

Perle von Erfurt und Kaiserkrone, Ia. Wetterauer Ware, pro Ztr. **Mk. 3.90** mit Sack ab Echzell versendet unter Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.
Telephon-Anschluß 21.

Empfehle meinen aus garantiert reinster Naturbutter hergestellten, sogenannten

Lucullus-Zwieback

in Paketen zu 20 Pfg., sowie

Makronen- und anderen Zwieback.

Laasphe. L. Hoch.

Tet-Packungen

in frischer Qualität:

Leibnitz-Keks,
Pangani-Gebäck,
Daister-Keks,
Duwe-Keks,
Milch-Keks,
Schaumburger-Paket,
Ith-Waffeln,
sowie lose Mischung;

Friedrichsdorfer Zwieback

in Packeten zu 15 Pfg. empfiehlt

Laasphe. *Fr. Metz.*

Wecks

Frischhaltung,

sowie eine große Auswahl

Steinzeugkrüge und Gläser

mit Klammerverschluß,
sämtliche Ersatzteile dazu,
ferner **Geleegläser** in jeder Größe
hält stets auf Lager

W. Schuppert

Klempnermeister u. Installateur,
Laasphe.

Habe mehrere Hundert leere

Weinflaschen

das Stück zu 8 Pfg., zu verkaufen.

A. Löwenstein,
Feudingen.

Stempel

:: aller Art ::

für Behörden, Vereine, kaufmännischen sowie Privatbedarf liefert

— prompt und billig —

die Geschäftsstelle der **Wittgensteiner Zeitung.**

Musterbuch u. Preisliste gratis und franko!



der Zeugnis ablegt, von der wunderbaren Leistungsfähigkeit einer auf Grund langjähriger Erfahrung mit den Hilfsmitteln der modernsten Technik hergestellten Entrahmungs-Maschine

Alfa-Separator

Bequemste Reinigung
Beste Entrahmung
Längste Lebensdauer

Näheres bei Bezirksvertreter
Gustav Zenfer, Oberndorf.

Ia. trockenes, unkrautfreies

Roggenkurzstroh

in □-Ballen gepreßt, offeriert billigst

Joh. Graube,
Brachthausen b. Kirchhundem.
Telephon 80, Hilchenbach.

Bekanntmachung.

Die letzte Untersuchung von Milch durch das Nahrungsmitteluntersuchungsamt hat ergeben, daß sehr viel minderwertige und verschmutzte Milch geliefert wird. Die Milchlieferanten werden ermahnt, in Zukunft vollwertige und reine Milch zu liefern, da andernfalls Bestrafung erfolgen wird.

Laasphe, den 9. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung. Koop.

Der

Turn-Verein Erndtebrück

feiert am **Sonntag den 20. Juli** sein diesj.

Stiftungsfest

in nachfolgender Weise:

Um 5 Uhr Weckruf.

Um 12¼ Uhr Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhof.

Um 1 Uhr Festzug durch den Ort. Antreten hierzu am Vereinslokal Gasthof Bald.

Von 3 Uhr ab **Schauturnen** des festgebenden Vereins:

1. Riege II u. III (Barren, Pferd)
2. Riege II u. III (Reck, Barren)
3. Riege I (Reck)
4. Männerriege (Barren)
5. Riege I (Barren)
6. Kürturnen an allen Geräten.
7. Aufmarsch und Stabübungen.

Tanz.

Eintrittspreise:

Turner, welche nicht am Festzug teilnehmen, 50 Pfg.
Nichtmitglieder: Tänzer 1,00 Mk.; Nichttänzer 50 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

NB. Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Die Bewohner des Ortes werden freundlichst gebeten, durch Beflaggung der Häuser das Fest zu verschönen.

Feinste überfettete Toilette-Seifen,

äußerst mild und sparsam im Gebrauch, vornehm und diskret parfümiert.

Aok-Seife,
Nivea-Seife,
Lecina-Seife,
Ray-Seife,
Kaloderma-Seife,
Kaiserborax-Seife,
Myrrholin-Seife,
Glyzerin-Seife,
Lilienmilchseife Lohse,
Lilienmilchseife Steckenpferd,
feinste **milde Kinderseifen**,
für Liebhaber **stärkeren Parfüms**
indische Blumenseifen
mit verschiedenem Duft.

Medizinische Seifen gegen unreinen Teint,
Herta-Seife,
Teer-Seife,
Karbolteerschwefel-Seife,
Rino-Seife,
Juckoo-Seife 2c.
Mandelklei,
Wikö-Mandelkleie,
Aok-Seesandmandelkleie,
Zur Reinigung der Hände:
Bimssteinseife,
Bimsstein in Stücken,
Gamburger Toilette-Bimssteinchen.

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe i. W.

Bekanntmachung

Die in dem Fürstlichen Hause, Königstraße 43 in Laasphe (früher Schuppert) durch Versetzung des bisherigen Mieters zum 1. Oktober ds. Js. frei werdende

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, 3 Mansardenräumen, 1 Küche 2c. ist alsbald zu **vermieten.**

Nähere Auskunft erteilt das Bureau der Rentkammer.

Wittgenstein, den 4. Juli 1913.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer
Ottermann.

Ernst Eschemann

früher **MAX STEPHANI**

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

empfiehlt

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

In meinem Verlage ist neu erschienen:

Wegetafel

der gezeichneten Rundgänge und Touren in der Umgebung von Laasphe.

Zusammengestellt von **A. Czimatis,**
z. Zt. Vorsitzender der Abt. Laasphe des S. G. V.

— **Preis 15 Pfg.** —

August Imgardt, Laasphe.

Günstige Gelegenheit!

Ein neues Damenrad mit Freilauf

verkaufe ich zum Einkaufspreis von

65 Mark.

Wert 85 Mark.

A. Mittelmann, Laasphe.

Kirchengemeinde Laasphe.

Die Kirchensteuer beträgt im laufenden Rechnungsjahre 1913 für die Stadtgemeinde einschließlich Kunst-Wittgenstein 25 Prozent und für die Landgemeinden 22 Prozent der Staatseinkommen-, Grund- u. Gebäudesteuer.

Das Presbyterium:
Adams.

Achtung! Achtung!

Die

Theater-Gesellschaft

Ludwig Muff kommt!

um hierselbst im Saale des Herrn Koch einen Zyklus von guten Vorstellungen zur Aufführung zu bringen. Die Gesellschaft bietet nur Novitäten, z. B.: **Raub der Sabinerinnen; Der Wilderer; Fünf Frankfurter; Krone und Fessel,** Novität u Sensation ersten Ranges; **Wenn die Liebe erwacht; Die große Leidenschaft; Robert und Bertram** (große Posse mit Gesang und Tanz); **Unser Tilly; Herr Senator; Sein Prinzeßchen; Ausgewiesen** 2c.

Die Direktion bietet nur ihr Bestes und zur Sicherstellung des geschäftlichen Erfolges wird eine Abonnementsliste zirkulieren, auf die heute schon hingewiesen sei, da sie wesentliche Vorteile bietet.

Hochachtungsvoll

Die Direktion **Lud. Muff & Co.**

Inhaber des Scheines für höheres Kunstinteresse.

Tüchtiger solider

Fuhrmann

für sofort gesucht. Futtermeister vorhanden.

Schmidt & Melmer,
Weidenau-Sieg.

Mädchen

die kochen können, gesucht.

Christiane Stremmel,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Laasphe, Steinweg 2.

Beabsichtige mein in der Mühlenstraße gelegenes

Einfamilienhaus

mit **Obstgarten** aus der Hand zu verkaufen.

Adolf Bald, Laasphe.

Eine Schmidt'sche

Waschmaschine

und eine

Wäschemangel,

beide Teile gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Möbl. Zimmer

für die Gesellschaft des Lustspiel-Ensembles in Laasphe gesucht. Meldungen an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg. erbeten.

Neue Kartoffel

per Zentner **Mk. 3,90** mit Sack, ab hier, versendet gegen Nachnahme

Carl Fröhlich, Butzbach.
Telefon 235.

10/18 PS. Auto,

5sitziger Vierzylinder-Wagen mit Verdeck, Frontscheibe, Beleuchtung und Stepneyrad, zu Mk. 1500.— abzugeben.

Louis Hees, Siegen.

Erdbeer-Marmelade

aus diesjährigen Früchten

Aprikosen-Marmelade,
Johannisbeer-Marmelade,
Zweifrucht-Marmelade,

in 5 u. 10 Pfd.-Eimer, 1 u. 2 Pfd.-Gläser,

feinste gemischte Marmelade

10 Pfd.-Eimer 3 Mk.,
lose ausgewogen 35 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Mein

Sommer-Räumungs-Verkauf,

am Samstag den 19. Juli

endigend, bietet günstige Gelegenheit zu **billigem** Einkauf.

Damen-Blusen in Kattun, Batist, Satin, pr. Stck. 95 Pf., Mk. 1.50, 2.—, 3.— 2c.

Kieler Blusen und Kleidchen unter Preis.

Wasch-Anzüge und Blusen für Knaben extra billig.

Kattune Serie I. Meter **36** Pfg.	**Kattune** Serie II. Meter **50** Pfg.
Musseline Serie III. Meter **57** Pfg.	**Satins** Serie IV. Meter **68** Pfg.

Weiße Batist-, Mull-, Panama- und Leinen-Stoffe
für Festkleider, Meter 55 Pfg., 65 Pfg., 75 Pfg., 85 Pfg.

Einen Posten **Damen-Wäsche** im Preise bedeutend ermäßigt.

Eine Partie **Untertaillen, Siamosen, Leinen-, Lüster- und weiße Stickerei-Röcke** sehr billig.

Strohhüte für **Herren, Knaben** und **Kinder** zu **Ausnahmepreisen.**

J. J. Metz, Inhaber August Metz, **Laasphe.**

Soeben erschienen:

Postkarten vom Kaiser Wilhelm-Gedenkstein

und Schutzhütte am Buhl
in feinster Lichtdruck-Ausführung,
per Stück 5 Pfg.

Hermann Jung, Laasphe.

Achtung!

Empfehle mich im **Weißbinden** und **Rohrstuhlflechten** bei bester und billigster Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Ludwig Blecher,
Laasphe, Dammstraße.

Einzig

ist der

Weck'sche Apparat

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Erhaltung aller Nahrungsmittel

Alleinvertreter

Aug. Mittelmann,
Laasphe.